

Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge
Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz
Band: - (1878)
Heft: 37

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Abonnementspreis:

Für die Stadt Solothurn:

Halbjährl.: Fr. 4. 50.

Vierteljährl.: Fr. 2. 25.

Franco für die ganze Schweiz:

Halbjährl.: Fr. 5. —

Vierteljährl.: Fr. 2. 90.

Für das Ausland:

Halbjährl.: Fr. 5. 80.

Schweizerische

Kirchen-Zeitung.

Einrückungsgebühr:10 Gtz. die Zeile
(8 Wg. Wt. für
Deutschland.)Erscheint
jeden Samstag
1 Bogen stark.Briefe und Gelder
franco.**21. Jahres-Bericht**des Vorstandes des Schweizer Pius-
Vereins über den Geschäftsbetrieb von
Anno 1877—1878.**1. Erinnerung an Pius IX. und
Subdignung an Leo XIII.**

Wenn der Tod des großen Papstes Pius IX., welcher nach dem Rathschlusse Gottes am 7. Hornung dieses Jahres erfolgte, die ganze katholische Welt mit Trauer erfüllte, so erweckt er in uns einen um so tiefern Schmerz, da wir in ihm unsern Vater, welcher unserm Verein seinen Namen gab, ihm die Approbation erteilte und ihn stetsfort mit Gnaden überhäufte, verloren haben. Wenige Monate vor seinem Hinscheiden hatte der Schweizer Piusverein noch die Ehre und den Trost, eine Wallfahrt nach Rom zu veranstalten, in feierlicher Audienz dem greisen Jubelpapste eine Gratulationsadresse zu unterbreiten und seinen apostolischen Segen zu erhalten.

Das Central-Comite erachtete es als Pflicht der Pietät und Dankbarkeit, den Verein durch eine Deputation bei den Vereidigungsfeierlichkeiten Pius IX. in Rom vertreten zu lassen, den Mitgliedern die regste Theilnahme an dem in ihren Ortschaften von den kirchlichen Behörden veranstalteten Gottesdienste anzuempfehlen und für die Zeit unserer dießjährigen Generalversammlung eine besondere Todtenfeier für den hochseligen, unvergeßlichen Papst Pius IX. anzuordnen. Se. Hochw. Herr Stammler, Pfarrer von Bern und Hr. Buchhändler Rüber-Meyer von Luzern hatten die Güte, die Missionen in Rom zu erfüllen und Se. Hochw. Domherr Dr. Zardetti von St. Gallen die Festrede für die Todtenfeier Pius IX. in Stans zu übernehmen.

Wenn Etwas unsern Schmerz über den Verlust Pius IX. mildern konnte, so war es die Wahl seines Nachfolgers Leo XIII.

welcher schon als Cardinal Pecci den erlirten Bischöfen und den Katholiken der Schweiz sein besonderes Wohlwollen schenkte, und welcher unsere Schweizer-Audienz im Vatikan am 26. Mai 1877 durch seine Gegenwart zu beehren die Huld hatte.

Durch Vermittlung Sr. Gn. Eugenius, Bischof von Basel, hatte das Central-Comite die Ehre, Sr. Hl. Papst Leo XIII. eine Gratulationsadresse zu unterbreiten und der h. Vater hatte die Güte, folgendes, von ihm eigenhändig unterzeichnetes Breve an den Vorstand des Vereins zu richten:

Leo XIII.

„Ihnen, geliebter Sohn und ehrenwerther Herr, entbieten wir Unsern Gruß und apostolischen Segen.

Ie thätiger und nützlicher der Schweiz. Piusverein, dessen Vorstand Sie sind, sich erweist, desto angenehmer mußten Uns auch die Glückwünsche sein, die Sie Uns im Namen des Vereins eröffnet haben.

Wahrlich, für den bitteren Schmerz, den Uns die Verfolgungen und Gefährdungen der katholischen Sache in jenen, durch die Religiosität ihrer Bevölkerung sonst so ausgezeichneten Gauen verursacht haben, fanden Wir eine süße Linderung in der Treuherzigkeit und Ausdauer, durch die Ihr Euch diesem Stuhle des heiligen Petrus so ergeben beweiset.

Dieses Euch ehrende Zeugniß spricht sich wirklich nicht nur in Briefen aus, sondern beredter als diese ist das Zeugniß Eurer Werke, die täglich sich mehrende Zahl Eurer Vereinsmitglieder, die vortreffliche Gesinnung selbst des schwächern Geschlechtes, das sich Euerem Vereine angeschlossen, der Frauen, die in einem besondern an Uns gerichteten und Unserm Herzen so überaus wohlthuenden Schreiben sich dahin ausgesprochen haben, daß ihnen die Leiden der Kirche mehr, als ihre eigenen, zu Herzen gehen, und daß sie bereit seien, für dieselbe Alles, selbst ihr Leben, zum Opfer zu bringen.

Gewiß, von einer so gründlichen Frömmigkeit, von einer so großen Liebe zur Kirche, von einer solchen Vereinigung der Kräfte beider Geschlechter, was ließe sich von daher nicht Alles erwarten zur Vertheidigung, zur Kräftigung, zu einer immer

legensreichern Entfaltung unserer heiligen Religion, da ja ohnehin schon die trotz allen Nachstellungen, Gefährden und Anfechtungen täglich zunehmende Ausbreitung Eures Vereines der mühevollen Wirksamkeit desselben eine von Tag zu Tag reichere Frucht in Aussicht stellt?

Möge es Gott gefallen, diese so vielversprechende Vorbedeutung zur Verwirklichung zu führen und mit seiner Kraft Euch so zu stärken, daß jener Theil des Weinberges des Herrn, welchen der Eber vom Walde her zu zerwühlen sich erfreht (Psalm 79, 14), dennoch durch Euer Eifer, durch Euer Anstrengung und Sorgfalt nicht nur alle Spuren erlittener Verletzung verliere, sondern nur um so lebenskräftiger noch und fruchtbarer werde.

Diese, die herrlichste Krone, wünschen Wir Euerem Vereine, während Wir als Vorboden des himmlischen Segens und als ein Unterpfand Unseres väterlichen Wohlwollens Ihnen, geliebter Sohn und ehrenwerther Herr, sowie dem Central-Comite und allen Mitgliedern des Vereines den apostolischen Segen liebevollst erteilen.

Gegeben in Rom bei St. Peter, am 16. Mai 1878, im ersten Jahre Unseres Pontifikates.

Leo P. XIII.

So ist denn unserem Allgemeinen katholischen Verein der Schweiz die Wohlthat geworden, wie von Pius IX. so auch von Leo XIII. den apostolischen Segen zu erhalten; sämtliche Mitglieder werden sich durch die huldvollen Worte der Aufmunterung und Belobung des neuen Papstes Leo XIII. verpflichtet und gestärkt fühlen, „durch neuen Eifer, Anstrengung und Sorgfalt die in einem Theile unseres Vaterlandes der Kirche geschlagenen Wunden zu heilen und das kirchliche Leben desto kräftiger und fruchtbarer zu machen.“

**2. Gründung einer höhern Central-
schule für die katholische Schweiz.**

Auch in diesem Geschäftsjahre wurden die konfidentiellen Besprechungen mit Hochw. H. Bischöfen und katholischen Magistraten fortgesetzt, um diese, vom Piusverein angeregte, wichtige, aber auch

schwierige Aufgabe zu fördern. Aus guter Quelle können wir mittheilen, daß Se. Hl. Papst Leo XIII., wie früher Papst Pius IX. diese Idee wohlgefällig entgegen genommen hat. Anträge in dieser Sache zu stellen, ist jedoch das Central-Comite dermalen nicht im Fall.

3. Stiftung für emeritirte Professoren des Collegiums Mariaschiff in Schwyz.

Für diesen Fond wurde die 13. Jahresrate mit Fr. 500 einbezahlt.

Ueber die Leistungen des Collegiums, welches der Schweizerische Piusverein patronirt hat, theilen wir folgende Notizen aus dem Schuljahre 1877/78 mit.

Während desselben wirkten an der Lehranstalt 21 Professoren, von denen 20 im Convicte wohnten, 14 dem geistlichen und 7 dem weltlichen Stande angehören.

Die Zahl der Schüler an der Lehranstalt beläuft sich auf 239, davon 40 in den Vorbereitungsstufen zunächst zur Erlernung der deutschen Sprache, 94 in der Realschule, 89 im Gymnasium und 16 im philosophischen Kurse. Von denselben hatten 156 Kost und Wohnung im Pensionate.

Die sämmtlichen Schüler vertheilen sich auf 19 Schweizerkantone und das Ausland in folgender Weise:

Schwyz 63, Graubünden 27, St. Gallen 17, Freiburg 16, Bern 8, Tessin 7, Luzern 6, Solothurn 6, Uri 6, Gené 6, Wallis 6, Argau 5, Thurgau 4, Obwalden 2, Nidwalden 2, Glarus 2, Appenzell A.-Rh. 1, Schaffhausen 1, Italien 28, Frankreich 13, Deutschland 5, Oesterreich 5, Lichtenstein 3, Spanien 1.

Wie die feierliche Eröffnung, so fand auch der Schluß des Schuljahres in Gegenwart der hohen Protectoren der Anstalt — der Hochw. H. Bischöfe von Chur, St. Gallen und Basel — resp. ihrer Abgeordneten, statt, und bekundeten Hochdieselben auch während des Schuljahres durch persönliche Visitation, briefliche Mittheilungen, Rathschläge und Weisungen ihr reges Interesse am Gedeihen des ihrer hohen Leitung unterstellten Collegiums.

In der Charwoche wurden nach Gewohnheit sämmtlichen Schülern Exercitien

gegeben. Die Marianische Sobalität hielt in einer eigens hiefür bestimmten Kapelle ihre statutarischen Versammlungen. Auf Neujahr und nach den schriftlichen Miterprüfungen wurden Schulberichte über alle Schüler ausgestellt. Die schriftlichen Schlussprüfungen fanden vom 22. bis 27. Juli, die mündlichen vom 31. Juli bis 3. August statt. Während des Jahres gaben die Schüler musikalische und declamatorische Unterhaltungen, in den letzten Fastnachtstagen öffentlich theatralische Vorstellungen (ein deutsches, ein französisches und ein italienisches Lustspiel, sowie die für das Schultheater umgearbeitete Oper „der Freischütz“ von Weber).

Die Schulbibliothek wurde in diesem Jahre von 160 Schülern benützt. In Folge von Schenkungen, sowie eigener Erwerbungen und Anschaffungen hat sich die Bibliothek um beiläufig 300 Bände vermehrt.

Das Schuljahr 1878/79 beginnt den 16. Oktober. Sämmtliche neuintretende und ältere bedingt steigende Schüler, sowie diejenigen Herren Candidaten der Philosophie, welche nicht in der Lage sind, ein befriedigendes Zeugnis der vollständig abfolvierten 6. Gymnasialklasse vorzuweisen, haben sich den 16. Oktober Abends 4 Uhr im Kollegium einzufinden, um Tags darauf nach Umständen die Vorprüfung zu bestehen und überhaupt die erforderlichen Anweisungen zu erhalten. Die früheren und unbedingt steigenden Zöglinge aller Klassen müssen den 17. Oktober Abends 4 Uhr zum Einschreiben sich stellen.

Mit Beginn des nächsten Schuljahres wird die Realabtheilung eine nicht unwichtige Aenderung und Erweiterung erfahren. Auf der einen Seite soll sie, dem ursprünglichen Plane gemäß, als Vorbereitungsstufe zum Eintritt in das Polytechnikum dienen; auf der andern die theoretische Auszubildung für realistische Berufsarten soweit möglich zum Abschluss bringen. Letzteres gilt hauptsächlich von der kaufmännischen Bildung und von der Heranbildung künftiger Reallehrer, zumal die Realschulen überall als Bedürfnis erkannt und mit großen Opfern erstellt werden, während an tüchtigen und soliden Lehrkräften für diese Schulen kein Ueberfluß wahrzunehmen ist. In Bezug auf die technische Bildung ist daran zu erinnern, daß gerade jene Zweige dieser Richtung, welche die katholischen Kantone am nächsten berühren, wie Forstkultur und Landwirtschaft, immer mehr an Bedeutung gewinnen.

Unter Berücksichtigung der gegebenen Verhältnisse wird diesen Bedürfnissen in nachstehender Weise Rechnung getragen.

Den bisherigen Realklassen wird ein deutscher Vorbereitungskurs vorangestellt als Abschluß und Ergänzung der Primarschule.

Die Realschule selber wird um einen vierten Kurs erweitert. Der Lehrplan wurde von den betreffenden Herren Professoren in Verbindung mit andern Fach-

gelehrten von anerkanntem Rufe entworfen und zwar mit Rücksicht auf die Anforderungen, welche bei der Aufnahme in das schweizerische Polytechnikum gestellt werden und welchen die Herren Candidaten des Reallehramtes zu genügen haben.

Im dritten und vierten Kurse ist eine Abzweigung für die kaufmännische Richtung vorgesehen, indem die spezifisch-technischen Fächer für die Candidaten des Kaufmannsstandes durch mercantile Fächer ersetzt werden.

Die Realabtheilung soll somit in Zukunft, neben der einfachen Realschulbildung: die Erreichung folgender bestimmter Ziele ermöglichen:

- a. Die Vorbereitung zur Aufnahme in das schweizerische Polytechnikum;
- b. die Heranbildung von Reallehrern;
- c. die theoretische Ausbildung für die kaufmännische Richtung.

Die **gesamte Lehranstalt** aber wird sich folgender Massen gliedern:

- a. Deutscher Vorbereitungskurs;
- b. Vorbereitungskurs für französische und
- c. Vorbereitungskurs für italienische Zöglinge;
- d. Real-, resp. Industrieschule von 4 Klassen;
- e. Gymnasium von 6 Klassen;
- f. Philosophischer Kurs.

Zur Aufnahme in das Pensionat hat man sich an das Rectorat des Kollegiums zu wenden. Der Pensionspreis — Schulgeld, Wäsche, Licht, Heizung und Bett inbegriffen — beträgt 500 Fr. per Schuljahr, für Nichtschweizer 600 Fr.

Diejenigen Herren Candidaten der Philosophie, welche außer dem Pensionate Logis zu beziehen wünschen, sowie die Zöglinge von Schwyz, sollen sich spätestens in den nächsten acht Tagen vor dem Schulanfange mündlich oder schriftlich bei dem Rector melden. Derselbe erteilt auf Verlangen weitere Aufschlüsse, resp. Anweisung für Wahl der Kosthäufer.

4. Studenten-Stipendien.

Der Tit. Direktor der Studenten-Stipendien (Hochw. Chorherr Stocker in Luzern) hat uns folgenden Bericht über die dießjährige Geschäftsverwaltung eingereicht:

Aus der Centrakasse des Schweizer Piusvereins sind pro 1878 zehn Studenten-Stipendien, jedes im Betrage von Fr. 50, in folgender Weise laut Reglement verabreicht worden:

I. An Tit. Hrn. L. Bussinger, Rector des Collegiums in Schwyz:

- 1) für Joseph Ziegler von Seelisberg, Kt. Uri, Schüler der I. Rhetorik;
- 2) für Pascal Montavani von Suazza, Kt. Graubünden, Schüler der I. Rhetorik.

II. An Tit. Hrn. Benno Kühne, Rector der Stiftsschule in Einsiedeln:

3) für Vinzenz Thum von Benten, St. Gallen, Schüler der V. Gymnasialklasse;

4) für Jos. Künzle von Nebikon, Kt. Luzern, Schüler der IV. Gymnasialklasse.

III. An Tit. Hrn. Leodegar Scherer, Präfect der Stiftsschule in Engelberg:

5) für Kaver Rüttimann von Sursee, Schüler der II. Syntar.

IV. An Tit. Hrn. August Grüniger, Rector des Collegiums in Sarnen:

6) für Alfred Hef von Kerns, Obwalden, Schüler der II. Gymnasialklasse.

V. An Tit. Hrn. Georg Elmiger, Rector der Mittelschule in Bero-Münster:

7) für Johann Brunner von Römenschwil, Kt. Luzern, Schüler der III. Gymnasialklasse.

VI. An Tit. Hrn. M. Keiser, Rector des Knabenpensionats bei St. Michael in Zug:

8) für Clemens Hürlimann von Walchwil, Kt. Zug, Schüler der 2. Sekund.-Klasse.

VII. An Tit. Hrn. Frossard, Rector des Collegiums St. Michael in Freiburg:

9) für Amédée Romanens von Marsens, Kt. Freiburg, Schüler der 2. Klasse.

VIII. An Tit. Hrn. Eban. Gard, Präfect des Collegiums in St. Maurice, Wallis:

10) für Louis Blanc, Schüler der 2. Klasse.

Bei diesem Anlasse sind wir so frei, die Hochw. Hh. Vorsteher der betreffenden Erziehungsanstalten zu ersuchen, die ihnen bezüglich der Stipendien jeweilen zugehenden Formulare genau und vollständig auszufüllen, damit die Direction die verlangten Notizen in ihrer Kontrolle eintragen kann.

5. Vereins-Publikationen.

A. Die beiden Vereins-Organe wurden im Jahre 1877/78 in unveränderter Weise und mit gutem Erfolge fortgesetzt.

Die **Pius-Annalen** wurden durchschnittlich in einer Auflage von 3700 das **Bulletin** von 2500 Exemplaren gedruckt.

Die Redaktion des Bulletin ist von Hrn. Jurist Haymoz an Hrn. Philippina in Freiburg übergegangen, welcher mit großem Fleiße die Vereinschrift für die französische Schweiz bearbeitet.

Auch die **Neuen Schweizer-Broschüren** wurden fortgesetzt. Seit dem letztjährigen Berichte erschienen vom III. Jahrgang; 3. Heft: Emanzipation und Verwilderung der Jugend von J. L. Frei.

4. Heft: Was wollen die Kulturkämpfer aus unserer Schule machen? von J. L. Frei.

Vom IV. Jahrgang (1878):

1. Heft: Von der religiösen Souveränität von A. Herzog, Pfarrer in Ballwil.

2. Heft: Der Familientisch, Bedeutung des gemeinsamen häuslichen Zusammenlebens am Familientisch, von J. L. Frei.

Laut dem Berichte unseres Bücherdirectors, Hochw. Hrn. Kaplan Hofer in Luzern, hat trotz seiner vielfachen Bemühungen die Zahl der Subskribenten auf die Schweizer-Broschüren nicht eine entsprechende Höhe erreicht. Es trat zwar in soweit eine Besserung ein, daß im Jahre 1878 von den Ortsvereinen 512 Exemplare (à 20 Rp.) fest bestellt wurden, während im Vorjahre 1877 die Zahl der von denselben bestellten Exemplare nur 282 betrug. Hingegen scheint der Verkauf einzelner Hefte (à 25 Rp.) durch unsere Buchverleger und durch die Buchhandlungen bis jetzt nur einen geringen Erfolg zu haben, obschon die beiden Hefte des Jahrganges 1878 sowohl durch die Wahl, als die Bearbeitung des Stoffes entsprechen und zum Nutzen des katholischen Schweizervolkes eine allgemeine Verbreitung verdienen.

Von der Beteiligung an diesem Unternehmen haben sich ganz zurückgezogen die Ortsvereine:

Bectenried, Berikon, Döttingen, Emmetten, Ems, Jonschwyl, Marbach (St. Gallen), Menzingen, Sitten, Steinach-Sursee, Trimbach, Tübach, Widnau, Zwingen.

Bestimmt sind die Ortsvereine:

Gommiswald, Hitzkirch, Imwyl, Wettingen.

Ueberdies haben zwei Ortsvereine die Anfragen des Direktors unbeantwortet gelassen und ein Ortsverein zwei Broschüren bestellt, das zugesandte Paket aber mit «Refus» zurückgeschickt.

Unter solchen Umständen drängt sich die Frage auf: „Was es nütze, gute Volkschriften zu schreiben und zu drucken, wenn sie nicht unter das Volk kommen?“

C. Nebst diesen Vereins-Broschüren werden im Auftrage des Central-Comites noch einige andere Schriften in Druck herausgegeben, wie z. B. Charitas, Predigt von Hochw. P. Gmür am Piusfest in Einsiedeln; Romfahrt, von Hochw. Dekan Rohm, Predigt am Piusfest in Einsiedeln; XX. Jahresbericht des Vorstandes des Schweizer Piusvereins über den Geschäftsverkehr von Anno 1876/77 etc. etc.

**6. Archiv für die schweizerische Reformati-
ons-geschichte.**

Für einen neuen Band des Archivs ist nicht nur kein druckfertiges Manuscript eingegangen, sondern es wird voraussichtlich längere Zeit verfließen bis mit dem Drucke des IV. Bandes begonnen werden kann.

In solchen Verhältnissen und in Folge bereits früher gemachter Mittheilung hat das engere Centralkomitee unter solchen Umständen beschlossen, einstweilen sich mit der Herausgabe eines Archives verwandten Inhalts zu befassen, welches ein nicht minder wichtiges Quellenwerk für die katholische Kirchengeschichte bilden soll und dessen Herausgabe ganz in der Aufgabe und Stellung des Piusvereins liegt. Folgendes ist der Prospectus:

In unserer Zeit, wo das Papstthum von den staatl. Kirchengegnern, von den Protestanten und von den Alt-katholiken angegriffen und von den Lehrern namentlich in der Schweiz vom kirchengeschichtlichen Standpunkt bekämpft wird, ist es höchst wichtig, gerade aus der urkundlichen Geschichte der ältesten christlichen Zeit die Existenz und die Wirksamkeit des römischen Primats quellenmäßig nachzuweisen.

Diese Aufgabe hat ein uns zur Verfügung gestelltes, druckfertiges Manuscript zu lösen übernommen, welches unter dem Titel:

**Archiv für die Geschichte und die
Schriften der urzeitlichen Päpste**

(von Petrus bis und mit Melchisedes 1331) folgenden Inhalt bietet:

I. Abtheilung. Quellen der ältesten Papstgeschichte.

- a) Älteste Archive und Akten der Römischen Kirche.
- b) Älteste Römische Dokumente (Catalogi, Calendaria, Liber pontificalis, Inscriptionen, Canon, Capitularia, Grabstätten und Grabchriften).
- c) Urzeitliche Schriftsteller betreffend die Papstgeschichte (Römische, Gallische, Afrikanische, Griechische).
- d) Schriftsteller aus der auf die Urzeit folgenden Periode.
- e) Concilien-, Synodalakten, Dekretalbriefe, Acta Martyrum, Patristik etc., soweit sie auf die älteste Papst-Geschichte Bezug haben.

II. Abtheilung. Die Pontifikate der Päpste aus dem I. Jahrhundert.

III. Abtheilung. Die Pontifikate der Päpste aus dem II. Jahrhundert.

IV. Abtheilung. Die Pontifikate der Päpste aus dem III. Jahrhundert.

Bezüglich eines jeden einzelnen Pontifikats werden folgende Rubriken aufgestellt und das vorgefundene quellenmäßige Material in dieselben eingereiht:

- 1. Reihen- und Zeitfolgen des Papstes.

(Reihenfolge. Zahl der Pontifikatsjahre. Periode. Begräbnistag. Sedisvakanz. Zeitrechnung nach christlicher Aera.)

2. Persönliches. (Abstammung. Familienverhältnisse. Charakter. Grabstätte des Papstes etc.)

3. Amtshandlungen und kirchliche Ereignisse mit besonderer Berücksichtigung des päpstlichen Einflusses auf die kirchliche, sittliche, wissenschaftliche und sociale Entwicklung der Christenheit.

4. Schriften. Rechte. Unächte. Verlorne.

Zu jedem Pontifikat folgen als urkundliche Beilagen:

- a) Der vollständige Text allfälliger ächter Schriften des betreffenden Papstes.
- b) Der vollständige Text aller im Pontifikat citirten Dokumente und Quellen-schriften.

Dieses Manuscript soll durchaus ein quellenmäßiges Archiv für die Geschichte und Schriften der ältesten Päpste bilden und das beigebrachte Material den glänzenden Beweis liefern, daß der römische Primat schon in der christlichen Urzeit offenkundig nachzuweisen ist und daß, gleichwie die Geschichte der mittelalterlichen Päpste durch die neuen urkundlichen Forschungen in ihrer historischen Reinheit wiederhergestellt wurde, ebenso auch die Geschichte der urzeitlichen Päpste durch das Studium des quellenmäßigen Materials in umfassender Weise festgestellt werden kann.

Das Centralkomitee hat sich für die Herausgabe dieses Archivs grundsätzlich ausgesprochen, jedoch festgesetzt, daß das Manuscript zuvor der kompetenten kirchlichen Behörde zur Zensur und Approbation unterstellt werden soll, was gegenwärtig eingeleitet ist.

7. Bücherverein der kath. Schweiz.

Dieser Verein wurde von R. P. Theodos begründet und seit dessen Tod vom schweizerischen Piusverein patronirt. Das Geschäftliche wird durch die Buchdruckerei und Buchbinderei der vortrefflichen Waisenanstalt „Paradies“ in Jegenbohl unter Leitung eines Comité's besorgt, in welchem der Piusverein vertreten und das vom Hochw. Gn. Bischof von Genève genehmigt ist. Dem Berichte des Comité-Sekretärs, Hochw. Hrn. Professor Schilter, entnehmen wir folgende Punkte:

Die Zahl der Mitglieder bewegte sich in den letzten Jahren auf folgende Weise:

Im Jahre 1875 zählte der Verein 876 Mitglieder, von welchen aber circa 80 Mitglieder den Vereins-Verpflichtungen nicht nachkamen. Zur Abhilfe wurde ein Circular ausgefertigt und allseitig versandt. Die Zahl der Vereinsmitglieder stieg im Jahre 1876 auf 970. Im Jahre 1877 betrug sie 1000 und 1878 stieg sie auf 1050, welche sich folgendermaßen vertheilen:

1. Luzern	200 Mitglieder
2. St. Gallen	115 "
3. Solothurn	110 "
4. Aargau	100 "
5. Schwyz	65 "
6. Unterwalden	60 "
7. Zug	50 "
8. Thurgau	50 "
9. Freiburg	25 "
10. Graubünden	25 "
11. Wallis	30 "
12. Glarus	10 "
13. Appenzell	10 "
14. Basel	15 Mitglieder.
15. Bern	10 "
16. Uri	20 "
17. Schaffhausen	5 "
18. Zürich	5 "
19. Die H. P. Capuziner	90 "
20. Im Auslande	20 "

Auch dieses Jahr wurden circa 2000 Circulare versandt. Wir wollen hoffen, daß die Hochwürdigsten Herren Geistlichen, sowie das katholische Volk der Schweiz durch zahlreiche Betheiligung ein Werk unterstützen, welches gesiftet wurde, den Leuten gute Bücher in die Hände zu geben.

Wer nämlich Mitglied des Vereines ist, erhält gegen die geringe Einzahlung von 3 Fr. nicht nur mehrere ausgezeichnete Bücher als Vereinsgabe, sondern er hat auch das Recht, aus einem gratis zugefandten Bücherverzeichnis nach Belieben Werke zu beziehen gegen 1/4, bei vielen Büchern gegen 1/3 Rabatt.

Schon letztes Jahr wurde den Vereinsmitgliedern die Wahl gelassen zwischen zwei verschiedenen Vereinigungen; dieses Jahr haben sie sogar die Wahl zwischen drei Gaben:

Die I. Gabe umfaßt folgende Bücher: a. Leben der Heiligen Gottes von P. Theodosius, 3. und 4. Band der zweiten Auflage für diejenigen Mitglieder, welche letztes Jahr den 1. und 2. Band dieses Werkes gewünscht und bezogen haben.

Die II. Gabe besteht aus folgenden drei Werken: a. Hausmutterlehren von J. Wfluger, Pfarrer; gebunden in halb Leinwand; b. Himmelschlüssel, Gebet- und Betrachtungsbuch; gebunden in schwarz Leinwand; c. Anstandsregeln für Kirche und Haus; steif broschirt.

Die III. Gabe enthält: a. Leben und Wirken des Hochw. P. Theodosius Florentini, eine neue, vollständige Biographie des unvergeßlichen Gottes- und Menschenfreundes, aus dessen Schriften, Briefen etc. und aus authentischen Quellen zusammengestellt und mit vier feinen Stahlstichen illustirt; gebunden in halb Leinwand. Dazu noch

b. Das Christliche Patronat. Ein Lehr- und Gebetbüchlein für

Lehrlinge, Gesellen und Diensthöten, von Rüdiger, Dekan und Domkapitular; geb. schwarz Leinwand.

Jedes Mitglied kann unter diesen drei Gaben eine auswählen, welche ihm am besten gefällt, nur muß es rechtzeitig den ihm hiefür zugefandten Bestellzettel an die Waisenanstalt „Paradies“ in Jegenbohl zurückschicken.

Wir erneuern unsern, schon im letzten Jahre ausgesprochenen Wunsch, es möchte die Mitgliederzahl dieses Vereines auf 2000 gebracht werden. Dadurch würde viel Gutes durch die Druckschriften in unserm Vaterland verbreitet und zugleich den verdienstvollen Hl. Kreuz Schwyzern zu Jegenbohl eine wohlverdiente Aufmunterung und Unterstützung für ihre Waisenanstalt gewährt.

**8. Honorare für verdiente Publi-
kisten und Schriftsteller.**

Um die Verfasser guter Bücher und Zeitschriften zu ermuntern wurde in der Jahresversammlung zu Einsiedeln Anno 1877 angeregt und gut befunden, jährlich aus der Centralkasse Honorare an verdiente katholische Schriftsteller und Publizisten bis auf den Betrag von Fr. 500 zu verabfolgen.

Das Engere Centralkomitee hat für die Vollziehung dieses Auftrages folgendes Reglement festgesetzt:

Art. 1. Alljährlich können an Publizisten, die durch Herausgabe von Schriften, Broschüren, Zeitungen etc. die Interessen der katholischen Kirche zunächst in der Schweiz im Geiste des Schweiz. Piusvereins in hervorragender Weise gefördert haben, Honorare verabfolgt werden.

Art. 2. Solche Honorare werden in der Regel jährlich 5 verabfolgt, im Gesamtbetrage von Fr. 500.

Art. 3. Die Wahl der zu Honorirenden steht dem Engern Centralkomitee zu; dasselbe hat dabei bevorzugende Rücksicht zu nehmen auf die wissenschaftliche Gediegenheit und praktische Anwendbarkeit solcher Publikationen, sowie auf die allfälligen außergewöhnlichen Opfer, welche die Verfasser in Folge ihrer schriftstellerischen Betthätigung zu bringen hatten.

Art. 4. Im Falle eines besonders hervorragenden Verdienstes kann das Engere Centralkomitee einem solchen Publizisten auch die Ehrenmedaille des Schweiz. Piusvereins verabreichen.

Art. 5. Das Ergebnis der Vertheilung dieser Honorare wird jährlich mit namentlicher Bezeichnung der honorirten Publikationen und deren Verfasser (wofür von letztern nicht Anonymität verlangt wird) durch die Piusannalen und das Bulletin bekannt gemacht.

Dieses Reglement wird im Jahre 1878 zum erstenmal in Anwendung kommen,

das Resultat also im nächstjährigen Geschäftsbericht erscheinen.

9. Zur Förderung der katholischen Presse.

Das Central-Comite hat den Lit. Ortsvereinen und Mitgliedern folgende, in der Generalversammlung zu Einsiedeln formulierte Resolutionen bezüglich der Presse zur möglichsten Berücksichtigung und Vollziehung in Erinnerung gebracht:

1) Es sind nur kirchlich-gesinnnte Blätter zu abonniren.

2) Nur diesen sind die Anzeigen und Inserate zuzuwenden.

3) Die Vereine und Werke des „heil. Franz von Sales“ und des „heil. Paulus“ sind zu verbreiten.

4) Es soll empfohlen werden, die kirchlich-gesinnnte Presse auch durch freiwillige Gaben zu unterstützen, laut dem Aussprüche Papsi Pius IX.: „Die Unterstützung der guten Presse ist ein frommes, höchst nützliches Werk.“

Das Central-Comite hat ferner eine Spezialkommission niedergesetzt, um die Mittel und Wege zu ermitteln, durch welche der Verein des hl. Franz von Sales namentlich in der deutschen Schweiz mehr verbreitet werden könnte.

10. Patronat der Lehrlinge.

Ueber die Wirksamkeit dieses Patronats während dem verfloffenen Jahre erlitten wir von unseren verdienstvollen Direktoren Hochw. Pfarrer Eberle in Zonschwil, Kant. St. Gallen, welcher den tief betrauertem, durch den Tod uns entrißenen Defan Rüdiger ersetzt, und Mr. le Professeur Torche à Fribourg folgende interessante Berichte:

A. Bericht Sr. Hochw. Hrn. Pfarrers Eberle.

Seit der letzten Generalversammlung des schweizerischen Piusvereins hat das Lehrlingspatronat einen großen Verlust erlitten durch den Tod seines bisherigen Direktors, des Hochw. Hrn. Defan und Canonicus Rüdiger von Zonschwil. Während sieben Jahren widmete sich der selig Verstorbene neben seinen vielen übrigen Amtsgeschäften mit voller Begeisterung und unermüdetem Eifer dem edlen Werke des Patronates. Ueber tausend Meisterschaften erhielten durch seine Vermittlung gute Arbeiter und ebenso viele Arbeiter wurden durch ihn in christlichen Familien untergebracht. Alle diese und mit ihnen der Gesamtpiusverein werden den selig Verstorbenen in dankbarer Erinnerung bewahren und seiner Seele im Gebete gedenken. Er machte auf keinen andern Lohn Anspruch als auf Gotteslobn und dieser wird ihm sicher zu Theil werden. Er ruhe im Frieden!

Schon während der Krankheit des Hochw. Hrn. Defan besorgte sein treuer Knappe, Hochw. Hr. Fräfel, die Patronatsgeschäfte und setzte sie nach seiner Ueberstimmung als Pfarrer von Kappel fort, bis ihn eine ernsthafte Krankheit zur Niederlegung dieser Geschäfte nöthigte. Hochw. Herr Professor Schoch in Wyl hatte indeß die Güte, die Leitung des Patronates zu übernehmen, bis das Central-Comite dieselbe dem dormaligen Hochw. Pfarrer Eberle in Zonschwil definitiv übertrug. Den beiden Hochw. Herren, welche die Interimsleitung des Patronates besorgten, sei an dieser Stelle für ihre Mühe und ihren Eifer der schuldtige Dank ausgesprochen.

War auch dieser mehrmalige Wechsel in der Direction nicht so fast hinsichtlich der Person, als hinsichtlich des Wohnortes, für das Patronat weniger vorteilhaft, so entfaltete dasselbe dennoch eine große Thätigkeit; ein Beweis, daß das katholische Volk diese wohlthätige Einrichtung würdigt und eifrig benützt. Das Anmeldeprotokoll weist von Anfang Auauft 1877 bis Ende Juli 1878 934 Nummern auf, nämlich 384 Anmeldungen von Meisterschaften und 550 von Arbeitern. Sämmtliche Kantone deutscher Zunge sind unter diesen Anmeldungen mehr oder weniger vertreten; selbst vom Auslande her wurden Gesuche an das Patronat gestellt und nach Möglichkeit berücksichtigt.

Daß das Patronat seinen Geschäftskreis erweitert hat und sich nicht bloß der Lehrlinge, sondern auch der Gesellen annimmt, ihnen zu guten Meistern behülflich ist, darf als besonders wohlthätig hervorgehoben werden. Manden Gesellen wird so das mit vielen Gefahren verbundene Wanderleben erspart. Von Seite katholischer Meisterschaften dürfte diese Einrichtung mehr berücksichtigt werden, denn der Arbeitstuchenden sind viele und der Arbeitgeber nur wenige.

Seit einigen Jahren nimmt sich das Patronat auch der Diensthöten an und wird nach dieser Richtung hin sowohl von Dienstherrschaften als Diensthöten fleißig in Anspruch genommen.

Bei der sich immer mehrenden Thätigkeit des Patronates sah sich die Direction veranlaßt, keine Gesuche mehr zu berücksichtigen, wenn nicht ein Empfehlungsschreiben von Seite eines Hochw. Geistlichen oder Vorstandes eines Pius-Ortsvereines beigelegt ist. Die Direction muß doch einigen Gewähr haben für die zu empfehlenden Arbeiter und Meisterschaften.

In der kurzen Zeit, in welcher der Unterzeichnete die Leitung des Lehrlingspatronates übernommen hat, wurde er auf einzelne Mängel aufmerksam, deren Hebung die Geschäftsführung wesentlich erleichterten.

1. Sehr oft kommt es vor, daß bei Anmeldungen durch Drittpersonen nur allgemeine Angaben vorkommen, z. B. ein junger Mensch wünscht zu einem Schneider in die Lehre zu treten; ein tüchtiger

Schneider sucht einen Lehrling zc. Der Direktor des Patronats soll doch wissen, wen er empfiehlt und wohin er Jemanden empfiehlt. Es ist sehr erwünscht, daß von dem Patronat Empföhlenen Name, Geschlecht und Wohnort, bei Lehrlingen, Gesellen und Diensthöten auch das Alter angegeben wird. Es handelt sich hier nicht um ein bloßes Placirungs-Bureau, sondern um ein Patronat, bisweilen sind Erfindungen und Anzeigen namentlich an betreffende Pfarrämter sehr erwünschbar, ja nothwendig.

2. Bei Diensthöten soll genau bezeichnet werden, ob dieselben für Haus, Feld, Wirtschaft zc., zu Herrschaften in Städten oder auf's Land empfohlen oder gesucht werden.

3) Ein großer, das Patronat sehr erschwerender Uebelstand ist, daß in den wenigsten Fällen, wo eine Stelle durch Vermittlung des Patronates besetzt worden ist, an dasselbe hievon Anzeige gemacht wird. Man sollte doch erwarten dürfen, daß jene, welche die Wohlthat des Patronates benützt haben, sich die geringe Mühe nehmen, um dasselbe von der Besetzung einer Stelle zu benachrichtigen. Auf solche Weise würde die Correspondenz um Vieles erleichtert und die Besetzung mancher Stellen gefördert.

4. Eine Reihe katholischer Blätter öffnen den Inseraten des Lehrlingspatronates unentgeltlich ihre Spalten, ihnen sei hier der schuldtige Dank ausgesprochen. Es wäre sehr erwünscht, wenn auch die anderen katholischen Blätter diesem Beispiele folgten. Auffallender Weise wird die so wohlthätige Einrichtung des Lehrlingspatronates gerade von den katholischen Urkantonen und von Luzern verhältnismäßig am wenigsten benützt. Wenn Anmeldungen gemacht werden, kommen sie meist, wenn die gewöhnlichsten Stellen bereits besetzt sind; ein Beweis, daß die Inserate des Patronates in diesen Kantonen zu spät zur Kenntniß gelangen.

Könnten diese Uebelstände gehoben werden, würde die Leitung um Vieles erleichtert und dasselbe fände Zeit und Gelegenheit, erst recht als Patronat für die von ihm Empföhlenen zu wirken.

Ich schließe meinen Bericht mit der Versicherung, daß ich weder Zeit noch Mühe scheuen werde, um im Geiste meines seligen Vorgängers das Patronat zu besorgen und mit meinen schwachen Kräften mein Mögliches zu Gottes Ehre und zum Wohl des Nächsten beizutragen.

Zonschwil, 6. August 1878.

J. Eberle, Pfarrer,
Direktor des Lehrlingspatronats.

B. Bericht Sr. Hochw. Hrn. Professors Torche.

Das Patronat der Lehrlinge entwickelt sich in der französischen Schweiz nicht in dem Verhältnisse zu dem Guten, welches es wirken könnte. 22 Lehrlinge wurden bei Lehrmeistern untergebracht;

unter diesen waren 7 aus der deutschen Schweiz, welche in der französischen und 3 aus der französischen Schweiz, welche in der deutschen Schweiz angestellt wurden. Im bernischen Jura und im Kanton Wallis wird dieses Patronat kaum in Anspruch genommen; in den anderen Theilen der französischen Schweiz könnten dessen Früchte reichlicher sein. Warum entwickelt sich dieses Werk nicht im gewünschten Maße? Die Ortsvereine bemühen sich nicht, dieses Patronat jenen Personen bekannt zu machen, welche Nutzen daraus ziehen könnten. Hätten in jeder Sektion ein oder zwei Mitglieder dieses kräftig angeregt und unterstützt, so würde eine größere Zahl von Ortsvereinen eines ihrer Mitglieder beauftragt haben, sich damit zu beschäftigen, wie es die Statuten vorsehen. Viele Eltern, welche sich um die Zukunft ihrer Kinder wenig kümmern, würden von den Vereinsmitgliedern heilsame Rathschläge empfangen haben; viele Lehrmeister würden mit dem Patronat bekannt geworden sein und Lehrlinge verlangt haben; viele Lehrlinge hätten bei guten Lehrmeistern untergebracht werden können, statt großen sittlichen und religiösen Gefahren ausgesetzt zu werden; viele junge Leute hätten irgend ein für die Landbevölkerung unentbehrliches Handwerk erlernen können, statt sich dem Bettel und Faulenzen preiszugeben. Wie viel Gutes könnte man wirken und wie viel Böses verhindern, in geistiger sowohl als in materieller Beziehung, durch einige gute Rathschläge! Ein wenig mehr Eifer, und wir werden zu diesem Erfolg gelangen! Im Interesse des Kantons Wallis, des bernischen Jura und des Kantons Genève wäre es wichtig, daß dasselbst einige Vereinsmitglieder sich mit diesem Werke speziell befassen würden; ich bin überzeugt, daß die katholischen Zeitungen dieser Gegenden die Annoncen des Patronates bereitwillig veröffentlichen würden.

Ganz anders verhält es sich mit dem Patronat der Diensthöten. Kaum entstanden, hat es schon eine große Anzahl von Nachfragen aufzuweisen, dieses Jahr gegen 800. Die Anmeldungen der Herrschaften sind bedeutend weniger zahlreich als die der Diensthöten. Dieses Werk erfordert viel Zeit: die Gesuche sind sehr zahlreich, gegen 700 Briefe wurden im Laufe dieses Jahres geschrieben. Gegen 100 Personen wurden placirt. Daß dieses Patronat oft Unannehmlichkeiten und Verdrüß nach sich zieht, leuchtet Jedem ein, der die Ansprüche mancher Herrschaften und vieler Diensthöten kennt, und ich muß wirklich bekennen, daß ich mehr als ein Mal bittere Erfahrungen machen mußte. Im Allgemeinen aber kann ich mich über die guten Früchte dieses Werkes nur freuen. Viele Herrschaften waren mit den Personen, die ich ihnen verschafft hatte, zufrieden; viele Diensthöten waren mit ihren Herrschaften ebenfalls zufrieden; Alle waren es natürlich nicht; allein selbst solche, welche sich in letzterem Falle be-

fanden, zeigten sich der Direktion des Patronates dankbar; die Ausnahmen waren sehr selten.

Hier muß ich mir eine kurze Bemerkung erlauben. Heutzutage klagt man oft über die Ansprüche der Dienstboten und über ihren Unabhängigkeitsgeist. Diese Klagen sind zweifelsohne nur zu begründet. Wo sind aber anderseits die Herrschaften, welche ihre Dienstboten so behandeln, daß das christliche Verhältnis zwischen Vorgesetzten und Untergebenen begründet und befestigt werde? Wo sind die Herrschaften, welche sich um das sittliche Wohl ihrer Dienstboten bekümmern und welche durch ihr Beispiel und ihre Ermahnungen trachten, denselben Liebe zur Religion einzufößen? Und doch ist es nur die Religion, welche in den Herzen die Gefühle der Achtung, der Unterwürfigkeit und der Treue erzeugt und ernährt. Wenn unser Patronat durch eifrige und kluge Männer Verbreitung und Hilfe fände, so würde es nicht wenig beitragen, zwischen den Herrschaften und Dienstboten jene Einigkeit herzustellen, welche man in einigen patriarchalischen Familien bewundert.

Die Direktion dieses Patronates würde einen Mann, der all seine Zeit demselben widmen könnte, mehr als genug beschäftigen. Damit ist auch gesagt, daß ein Professor diesem Werke nicht jene Zeit widmen kann, welche es verdient; deshalb hat man nicht selten längere Zeit auf eine Antwort von mir warten müssen; ich bitte jene Personen, welche durch dieses mein langes Stillschweigen sich etwa vernachlässigt fühlten, um ihre gütige Nachsicht.

Ich hoffe, daß das Central-Comité bald die Nothwendigkeit begreifen wird, die Direktion dieses Patronates einem Manne anzuvertrauen, der seine volle Zeit demselben widmen kann. Durch die Bemühungen eines solchen Direktors könnten viele Personen in guten Familien placirt werden; insbesondere könnten viele Personen aus der deutschen Schweiz, welche gegenwärtig in Familien, die sich nicht zur katholischen Religion bekennen, oder dieselbe nicht ausüben, bei guten katholischen Herrschaften untergebracht werden. — Finden sich in der katholischen französischen Schweiz nicht Plätze genug, so könnte der Direktor mit den französischen Nachbarländern in Beziehung treten.*)

In der Erwartung, daß dieser Gedanke ausgeführt werde, ist es indessen von der höchsten Wichtigkeit, daß die Mitglieder des Piusvereins in der deutschen Schweiz mit aller Energie gegen die unheilbringende Sitte kämpfen, Mädchen und Knaben bei Familien und Anstalten unterzubringen, in welchen der Glaube und die Sittlichkeit großen

Gefahren ausgesetzt sind. Diese Aufforderung ergeht auch an die Mitglieder in der französischen Schweiz. Für einen geringen Gewinn oder Vorteil setzt man oft das Heil dieser Personen, welche in unvorsichtiger Weise placirt werden, den größten Gefahren aus.

Den gleichen Gefahren geben sich diejenigen Personen preis, welche ihren Kanton verlassen, ohne vorher Schritte gethan zu haben, um einen Platz zu erhalten. Haben sie keine Existenzmittel mehr, so nehmen sie den ersten besten Dienst an, der sich ihnen darbietet. Es ist Pflicht der Mitglieder des Piusvereins, die Bemühungen der Heiligkeit gegen diese Abenteuererfahrt zu unterstützen.

Betrachtet man die Zahl der Landleute, namentlich der Töchter vom Lande, welche als Kammermädchen, Kinderwärterinnen und dergleichen placirt zu werden wünschen, so erhält man einen Beweis über einen leider nur zu allgemeinen Uebelstand. Man beklagt sich auf dem Lande, daß die Arbeitskräfte seltener werden, daß man nicht leicht gute Kräfte finde. Auf der andern Seite hingegen trifft man eine Masse Kammermädchen und Kinderwärterinnen, welche keinen Platz finden können. Ohne die Ursachen dieser Sucht, in Städten zu dienen, näher zu untersuchen, darf man wohl behaupten, daß die Beweggründe sehr oft in der Eitelkeit und im Wunsche, leichtere Arbeiten zu besorgen, liegt; nicht selten ist es auch die Hoffnung, sich in materieller Beziehung eine bessere Lage zu verschaffen, eine Hoffnung, welche nicht selten bitterer Enttäuschung entgegengeht. Gewiß gibt es Personen, welche wichtige Gründe haben, das Land zu verlassen, um in Städten zu dienen; es gibt Umstände, welche ihre volle Berücksichtigung verdienen, und nicht dieß ist es, was ich mißbilligen will; was aber entschieden mißbilligt werden muß, ist die allgemeine Sucht, in Städten placirt zu werden. Ich schließe mit zwei gut gemeinten Rätzen: 1) Man muß sich bestreben, dem Ackerbau, überhaupt der Landwirtschaft, hinreichende Arbeitskräfte zu erhalten, die Söhne und Töchter auf dem Lande sollen daher ohne wichtige Gründe das Land nicht verlassen. 2) Die Töchter, welche die Landarbeit aus guten Gründen aufgeben wollen, sollen vorzüglich das Kochen gründlich erlernen; gute Köchinnen sind sehr gesucht und immer besser gestellt, als Kinds- und Kammermädchen.

Freiburg, 16. August 1878.

Torche, Professor.
(Schluß folgt.)

Jahres-Versammlung des schweizer Pius-Vereins in Stanz.

Am 11. wurde in zahlreicher Versammlung das Jahresfest in dem festlich geschmückten freundlichen Stanz eröffnet. Nach dem Seelamt für die

verstorbenen Mitglieder, welches Sr. Hochw. Hr. Commissar Niederberger feierte, begrüßte Hr. Landammann Durrer von Stanz, Präsident des Fest-Comité's, den Verein in einer patriotischen Ansprache. Hr. Nationalrath v. Schmid (Aargau) brachte den Gruß aus der deutschen, Hr. Philipona von Freiburg aus der französischen, und Hr. Professor und Advokat Antognini von Locarno aus der italienischen Schweiz.

Hierauf hielt der Vereinspräsident, Hr. Graf Scherer-Boccard, folgende Ansprache über Pius IX. und Leo XIII.

Hochwürdige, Hochverehrte Herren! Seit unserer letztjährigen Versammlung zu Einsiedeln ist ein Welt-Ereigniß eingetreten, welchem die Katholiken mit Behemuth und Besorgniß entgegensehen. Pius IX. ist gestorben. Die göttliche Vorsehung hat Denjenigen zur Krone des ewigen Lebens berufen, welcher auf dieser Erde das Kreuz vom Kreuze mit der Geduld und Standhaftigkeit eines Heiligen bis zum letzten Athemzug trug.

Die Todeskunde erfüllte die katholische Welt mit Trauer, denn sie hat in Pius IX. im vollsten Sinne des Wortes einen Oberhirten verloren, der mitten in der allgemeinen Finsterniß und Verkommenheit als Licht des Glaubens, der Sitte und der Wahrheit leuchtete, der, obwohl selbst arm und auf das Almosen angewiesen, doch der reichste und freigebigste Wohltäter der Menschheit war, der, obschon seines Thrones beraubt und im Vatican gefangen, doch der geachtete, geliebteste und darum mächtigste Fürst Europa's blieb; welcher, obschon in der Gegenwart oft verkannt, dennoch dereinst in der unparteiischen Geschichte als Pius der Große glänzen wird.

Wir Mitglieder des schweizer Piusvereins haben in Pius IX. mehr noch als unseren Oberhirten, wir haben in ihm unseren Vater verloren. Pius IX. gab unserm Vereine seinen Namen, er genehmigte, segnete ihn und überhäufte ihn mit Gnaden. Noch wenige Monate vor seinem Tode ertheilte der Jubelgreis unserer Pilgerschaar im Vatican eine feierliche Audienz und spendete der angestammten Schweizertreue das glänzendste Lob. Diese Worte des Jubelpapstes wollen wir wie die letzten Zusprüche eines sterbenden Vaters verehren und bewahren. Dessen zum Gedächtniß werden wir als treue Söhne uns heute Abend in dieser hl. Stätte um den Catafalk Pius IX. in dankbarem Gebete vereinigen.

H. H. H. Wenn etwas unsere

Trauer über den Verlust des großen Pius mildern kann, so ist es die Wahrscheinlichkeit eines Nachfolgers. Schon seit Jahr und Tag hatten die Gegner der Kirche diesen Zeitpunkt in Aussicht genommen, um ihre heillosen Pläne mittelst Gewalt durchzuführen und sich! mitten im Sturme gebot Christus dem wogenden Meere Ruhe und ohne den mindesten Wellenschlag ging das Steueruder der Kirche in die Hände Leo XIII. über.

Für uns Schweizer war diese glückliche Wahl insbesondere ein erfreuliches tröstliches Ereigniß. Sr. Hl. Papst Leo XIII. hat schon als Cardinal der katholischen Schweiz seine besondere Sympathie kundgegeben. Er hat den Hochw. exilirten Bischof von Basel und exilirte Priester aus dem Jura freundlich in seine Wohnung zu Perugia aufgenommen. Er hat unsere Schweizer Audienz im Vatican am 26. Mai 1877 mit seiner Gegenwart beehrt. Er hat, auf den päpstlichen Thron erhoben, sofort dem schweizerischen Piusverein seinen apostolischen Segen ertheilt und ihn mit einem äußerst huldvollen Breve beglückt. In diesem Schreiben spricht Papst Leo XIII. die Erklärung aus, „daß unser Verein durch seine Arbeit und Wirksamkeit dazu beitragen werde, die Wunden, welche hie und da in unserm Vaterlande der Kirche geschlagen werden, zu heilen und das religiöse Leben zu neuer Blüthe und Frucht zu bringen.“

H. H. H. Diese Erwartung Papst Leo des XIII. mit Gottes Gnade in Wort, Schrift und That zu erfüllen, ist für uns eine Ehrenpflicht. Diese Ehrenpflicht wollen wir heute hier in dieser Versammlung öffentlich anerkennen und feierlich angeloben. Dessen zum Zeugniß laden wir Sie ein, sich zu erheben und unserm hl. Vater Leo XIII. ein dreifaches Hoch zu bringen.

Die Reihe der Vorträge eröffnete Hochw. Hr. von **Alf**, Pfarrer von **Kerns**, Unterwalden, über den **Sozialismus** und das **Christenthum**.

Ihm folgte Hochw. Hr. **Zuber**, Pfarrer von **Bischszell**, Kant. **Schurgan**, über die **häusliche Erziehung**.

Hochw. Hr. **Blanhon** von **Genf** über die **Genfer Kirchenzustände**. (Fortf. folgt.)

Kirchen-Chronik.

Aus der Schweiz.

Bischof Basel. Um vielfältige Mißverständnisse zu verhüten, wird erklärt,

*) Wir wissen und anerkennen, daß Hochw. Hr. Prof. Torche allerdings mit Geschäften überladen ist; allein wir hoffen, daß er dessen ungeachtet die Opferwilligkeit haben wird, das von ihm so segensreich in der französischen Schweiz begonnene Werk fortzuführen. (Vorstand.)

daß nur Officium et Missa (cum octava) Sonntags den 22. dies de Dedications zu halten ist; Predigt aber und äußere Feier bleiben wie bisher.

Bisthumskanzlei.

Aus den Kantonen.

Solothurn. Die früher schon rühmlich erwähnten Artikel des „Anzeigers“ über den Kulturkampf im Kanton Solothurn haben bedeutende Wirkung gemacht. Offenbar um diese abzumähen, bringt der neue „Landbote“ (der sich mit nicht mehr Recht „Volkszeitung“ nennt, als die neue Sekte „Christkatholisch“), Auszüge aus den Verhandlungen des solothurnischen Kantonsraths vom Jahre 1845, aus der Zeit des Kampfes gegen den „Jesuitismus“, und mit einem kleinen Taschenrechnergriff wird der jetzige Kulturkampf, der offen auf die Zerstörung der Kirche und des Christenthums ausgeht, in einen neuen Kampf gegen den Jesuitismus und Ultramontanismus umgewandelt. Jedenfalls ist das keine Hererei, ja nicht einmal Geschwindschwindigkeit. Auch derjenige, welcher den Sprechern des Liberalismus aus den 30er und 40er Jahren noch einige Achtung und Pietät bewahrt, aber den Gang der Dinge und die Entwicklung der Prinzipien seither beobachtet hat, muß eröthen über die Unwahrheiten, Nebertreibungen, ja geradezu Absurditäten, welche jene hochgezeierten Männer über den Jesuitenorden, seine Tendenzen und seine Moral damals ausgesprochen haben, und welche der „Landbote“ wieder aufwärmt. Es ist nichts anderes, als der Wiederhall der Lügen und Thorheiten, welche Augustin Keller schlechten deutschen Schriftstellern über die Jesuiten nachsprach und nachschrieb, welche heutigen Tages nur noch derjenige wiederholen kann, der nie etwas Rechtes gelernt hat noch lernen will.

Doch, der Jesuitenorden ist nicht die Kirche. Es kann einer, von Vorurtheilen eingenommen und von der Zeitströmung dahingeringelt, noch mit einiger Geradsicht und Ehrlichkeit gegen die Jesuiten, die er nicht kennt, ankämpfen, wie Saulus in seiner Verblendung gegen Christus. Wenn aber heut zu Tage einer die Behauptung aufstellt: der Kulturkampf überhaupt, und namentlich der im Kt. Solothurn, gelte dem Jesuitismus und sog. Ultramontanismus, n u r d i e s e n, so ist er eben so schlecht als dumm, und hält auch andere Leute dafür.

Ober wie? Hat es dem „Jesuitismus“ gegolten, wenn schon früher den Stiften und Klöstern im Kt. Solothurn eine durchaus ungerechte Extrasteuer auferlegt wurde? Hat es dem Jesuitismus gegolten, wenn die Bischöfe Salzmann und Arnold oft auf die gemeinste Weise in Wort, Schrift und Beschüssen behandelt wurden, das Priesterseminar, das Lektore zu Stande

gebracht, unter den elendesten Vorwänden aufgehoben, Bischof Rachat in himelstreichender Ungerechtigkeit als abgesetzt erklärt, das Linder-Begat ihm entzissen wurde? Galt es dem Jesuitismus, als das Bisthum Basel-Solothurn zum größten Nachtheil der Stadt und des Kantons zertrümmert, die pflichtgetreue Geistlichkeit geschmäht und bestraft, sie und das Volk von dem freien Verkehr mit dem rechtmäßigen Oberhirten abgesperrt und statt einer historisch eingebürgerten, kirchlich und staatlich durch Verträge geordneten Kirche und Kirchenverfassung, dem Kanton Solothurn die Spottgeburt des Ultrakatholicismus, die lächerlichste und miserabelste aller Sekten, aufgeschwängt werden wollte? Wir schweigen von der Schule und von der Presse, — es geschah auch früher schon Manches, das nicht vom Guten war — aber betreff der unverantwortlichen Frevel an Kirche und kirchlichen Anstalten, an Bischof und Geistlichkeit fragen wir: Hätten sich die Männer der 30er und 40er Jahre jemals solche Gewaltthaten erlaubt? Hätte die Presse damals eine solche infame Sprache gegen Kirche und Christenthum führen dürfen, wie der alte „Landbote“ es that, oder solches dumme, bubenhafte Zeug vorzubringen gewagt, wie der neue „Landbote“ in Nr. 107, wo er am Schlusse seines Artikels, von „Veräußerlichung, Verunstlichung des Gottesdienstes, kraffen Herz-Jesu- und Mariencult, Ablaspung, Mirakelwesen da und dort“ jagelt, ohne etwas Bestimmtes anzugeben, geschweige zu unterscheiden und zu beweisen, und dann nach solchem martyschreierischen Blechgeschwätz pathetisch ausruft: „Dem Umgreifen eines solchen Geistes in unserer Volks entgegenzuwirken, das ist der Zweck des Kulturkampfes“.

Ihr kommt zu spät, wenn ihr glaubt, denkende Leser mit solchen Phrasen abzuweisen. Viele von den „Liberalen“ der 30er und 40er Jahre würden sich euerer Reden und Thaten schämen, und wer euch kennt, wird sagen: Der Zweck des Kulturkampfes im Kanton Solothurn war die Befestigung der radikalen Parteiherrschaft, die Herbeischaffung von Geld auf verbotenem Wege, da man die erlaubten Wege nicht zu betreten wagte, die Erreichung der Gunst in Bern oben und dadurch vielleicht eines Bundesessels, endlich die Zertrümmerung der Kirche und des Christenthums nach dem Gebot der dunkeln Macht und dem Antrieb des eigenen schlechten Willens. Ist das Volk des Kantons Solothurn schon reif dafür?

Bern. Der Große Rath hat die höchst auffallenden Anträge des Regierungsrathes betreff der Gesuche aus dem katholischen Jura (wie sie die Tagesblätter berichtet haben) bestätigt. Das von mehreren Gemeinden gestellte Begehren um Ertheilung des Korporationsrechtes wurde

abgewiesen,*) Gesuche um Ueberlassung von Kirchen zum römisch-kathol. Gottesdienst**) zur Behandlung durch die gesetzlichen Organe nach Art. 19 des Kirchengesetzes zurückgewiesen, die noch nicht „constituirten“ Kirchengemeinden zur gesetzlichen Constatuirung eingeladen. Endlich wurden die „abgerufenen“ Geistlichen (die nur ihre Pflicht gethan) gnädigt und barmherzigst dahin amnestirt, daß sie wieder wählbar sind — versteht sich, nach dem Berner Kirchengesetz. Der durchaus falschen Begründung N.-N. Stockmar's, welcher wider die Herausgabe der Kirchengüter sprach (siehe allg. Schweiz. Zeit. Nr. 216), wollen wir hier nur erwähnen, indem wir keine Mohrenwäshe anstellen mögen.

„Hochmuth kommt vor dem Fall“ und „auf den Rücken des Thoren die Rute!“ diese Sprichwörter werden sich wieder hier bestätigen. Bern hat es wiederholt erfahren. Seinen Landvogtenstolz und seine Räubereien mußte es Anno 1798 mit vielem Blut und vielen Millionen bezahlen; seine Gewaltthaten gegen die katholische Kirche in der Waadt und Savoyen und gegen die Eidgenossen in den innern Religionskriegen büßte es mit dem Verlust der Waadt und des Jurgau's; die „moderne Civilisation“, welche ihm schlechte deutsche Professoren brachten und einst angesehen, nun allgemein verachtete Männer einstämpelten und eintuschten, haben ihm Wohlstand und Ehre entzogen und dafür eine Masse von H... und Sch.... gebracht. Das „Kirchengesetz“, von Protestanten und verkommenen Katholiken entworfen, von einer rohen, gewaltthätigen Babelmasse durchgezogen, dieses Gesetz, das den Bär zum Papst und Bischof, seine Jungen zu Kirchenrathen, und sein feiles Gefinde zu Pastoren macht, wird ihn noch den Jura kosten, so oder so, und „Bruder“ Gambetta wird bei erster Gelegenheit dazu helfen.

Jura. Die Regierung hat die Wahl des H. Cesar zum altkatholischen Pfarrer von Charmoille genehmigt. Der „Pays“ ist begierig zu wissen, wie viele Stimmende an der Wahl Theil genommen?

— In Chaur-de-Fonds wurde vergangener Sonntag der Apostat Henotelle vom „Nationalbischof“ installiert, natürlich in der gest... katholischen Kirche. Bilette zu der Feierlichkeit konnte man sich in den Tabaksmagazinen verschaffen.

Baselland. Birsach. Letzten Sonntag fand in Oberwil, wo die Seelsorge

*) Ob dieses Begehren da, wo historisches Besitzrecht vorhanden ist, zweckmäßig sei, wollen wir nicht entscheiden; uns scheint es nicht.

**) Um's gefü.... Eigenthum betteln!

durch Absterben des Hochw. Hrn. Pfarrer Gugwiller sel. seit einigen Wochen verwaist war, Pfarrwahl statt. Es wurde mit 88 von 89 Stimmen (1 Zettel war weiß eingelegt worden) erwählt: Hochw. Herr Habertür von Hofstetten, Kt. Solothurn, z. Z. Vicar in Willisau. Wir können der Gemeinde Oberwil zur Wahl dieses trefflichen und gebildeten jungen Geistlichen nur gratuliren.

Was die Stellung anlangt, welche die Altkatholiken bei diesem Anlasse eingenommen haben, so ist dieselbe zu interessant, um nicht einigermaßen gekennzeichnet zu werden. Oberwil war von jeher diejenige Gemeinde des Birsachs, welche, von Allschwil abgesehen, am meisten vom Ultrakatholicismus angesteckt war, und mehr als einmal schien es, als ob der Ultrakatholicismus in Oberwil zur Herrschaft gelangen werde. Nicht umsonst hatten denn auch die birsachischen Altkatholiken für dieses Jahr den kantonalen Vorstand aus lauter Oberwilern bestellt. Um so eher war zu erwarten, daß bei der nun nöthigen Pfarrwahl ein heißer Kampf zwischen den Parteien entbrennen werde. Allein — man hatte sich getäuscht. — Unsere Altkatholiken lieben Alles eher, als eine offene, ehrliche Kampfesweise; das wissen wir von Allschwil her, wo es nie zu den jetzigen unglücklichen Wirren gekommen wäre, wenn die Altkatholiken bei der Wahl Schmidts gesagt hätten, was sie eigentlich wollten.

Auch in Oberwil sollte wieder im Versteck manövrirt werden. Die Altkatholiken, deren Führer in den Behörden der Gemeinde sitzen, spielten die Veröhnlichen. Sie erklärten, sie wollten keinen Religionskrieg, keinen altkatholischen Pfarrer etc., wie in Allschwil, und das fand man sehr vernünftig. Hochw. Herr Habertür wurde von einer Deputation, (darunter auch Altkatholiken) angefragt, ob er eine allfällige Wahl annehmen würde. Habertür sagte zu und es war daher vorauszu sehen, daß er ohne Opposition würde gewählt werden. Damit war freilich den Altkatholiken nicht gebiet. Plötzlich tauchte in Oberwil, wie ein Blitz aus heiterem Himmel, die Kandidatur eines gewissen Hochw. Hrn. Pfarrer Beyle auf. Dieselbe Deputation, welche Hrn. Habertür angefragt hatte, wurde letzte Woche an diesen abgeschickt; derselbe war aber nirgend zu treffen. Die Deputation, mit sammt den Altkatholiken in ihrer Mitte (darunter ein Mitglied des altkath. Synodalrathes!) sprach beim Hochw. Bischof zu. Man erhielt die Antwort, daß von einer Kandidatur Beyle nicht die Rede sein könne, da derselbe eine Wahl jedenfalls nicht annehmen würde. Das half alles nichts. Nun wurde in Oberwil erst recht für Beyle agitirt. Obschon man denselben nie gesehen, noch gehört, noch viel weniger ihn angefragt hatte, wurde von

seinen ausgezeichneten Talenten und guten Eigenschaften viel Redens und Ruhmens gemacht und namentlich aber hervorgehoben, daß Beyle kein Altkatholik und vom Hochw. Bischof empfohlen sei.

Begreiflicher Weise mußten nun viele, namentlich solche, welche es mit der Verhöhnung ernst meinten, nicht mehr, woran sie waren. Samstags kam ein Telegramm nach Oberwil, worin es hieß, daß Herr Beyle jede Kandidatur ablehne.

Ein Oberwiler Bürger wollte noch mehr Klarheit haben. Er kam auf die sonderbare Idee und sprang am Sonntag vor der Wahl vom Felde weg zu Pastor Schmid in Allschwil, befragte ihn, wie es sich denn mit der Kandidatur Beyle verhalte. Schmid, offenbar in der Meinung, er habe es mit einem eingeweihten Altkatholiken zu thun, schwatzte die ganze Geschichte aus. Er sagte, er habe in einer Versammlung im Köppli in Binningen den Oberwiler Altkatholiken zu der Kandidatur Beyle gerathen, es handle sich vorläufig darum, in Oberwil die Wahl Habertürs zu verhindern, es werde dann zu einem langen Vicariate kommen. Unterdessen wollten sie dann schon sehen, einmal etwa auf Weihnacht, einen altkathol. Gottesdienst in Oberwil zu halten, dann nehme man die Kirche und dann seien die Altkatholiken Meister. Schmid forderte dann diesen Oberwiler noch auf, die Altkatholiken zu einer Besprechung ins Köppli in Binningen, wohin er auf den Abend gehen werde, zusammenzubringen.

Wie viele Altkatholiken Schmid am Samstag Abend im Köppli gefunden, darüber schweigt die Geschichte. Das aber wissen wir, daß die Altkatholiken, als sie am Sonntag ihre Pläne entdeckt haben, der Abstimmmung sich enthielten, und sie, die noch die ganze Woche damit gepöblt, keinen Altkatholizismus, keine Uneinigkeit zu wollen, sie gaben nun, nachdem Hr. Habertür glänzend gewählt worden war, einen feierlichen Protest ab zu Gunsten des neuen Pfarrers wegen Unfehlbarkeit, Papstthum etc. und stellten ihren Austritt aus der Kirchgemeinde in Aussicht.

(Basl. Volksbl.)

K. Obwalden. Nr. 36 brachte einen Artikel mit dem Titel: „Die Feiertagsdispense in Obwalden“, welcher nicht mehr für die Öffentlichkeit bestimmt war, indem sonst der erste Satz hätte geändert werden müssen, da die Publikation schon im Brachmonat geschehen ist. Dessen ungeachtet können wir dieses Versehen leicht verzeihen, indem derselbe einerseits eine Ergänzung einer früheren Korrespondenz ist und andererseits den Freunden liberaler Bestrebungen zum Zeichen dient, daß wir noch nicht gesonnen sind, zu berartigen Vorgängen stillzuschweigen.

In dieser Beziehung hat noch ein

Anderer, ein Höherer ein feuriges und ernstes Wort gesprochen.

Am Fest der hl. Philipp und Jakob 1877, als man bereits die Beseitigung dieses Feiertages in Angriff genommen hatte, da brach gerade auf jener Fabrik, die beim Dispensgesuche vorzüglich als Vorwand diente, Feuer aus, ohne jedoch bedeutenden Schaden anzurichten. Am letzten 6. September da ist zum ersten Mal seit 232 Jahren (1646) der hl. Magnus nicht mehr als Feiertag gefeiert worden. In der folgenden Nacht bricht wieder auf der nämlichen Fabrik Feuer aus und es sind mehrere Abdrückungen, die mit Holz gefüllt waren, theilweise abgebrannt. Der Schaden wird durch den Gewinn der zwei aufgehobenen Feiertage nicht so bald gedeckt.

Dieses Zusammentreffen ist merkwürdig und geeignet, zum Nachdenken anzuregen. So haben also die beiden abgesetzten Feiertage eine entsprechende Illumination gefunden.

Es heißt allgemein, daß es auf dieser Fabrik, wo Leute von allen Gegenden zusammenkommen, mit der Heiligung der Sonn- und Feiertage und auch mit Anderem nicht so streng genommen wurde. Es wundert uns, wie lange es noch geht, bis daß endlich diese und noch andere wohlmeinende Warnungen Gottes verstanden werden, bis daß man endlich entschieden erklärt, daß auf der Fabrik keine Entheiligungen von Sonn- und Feiertagen gestattet werden, und jenen Arbeitern die Thüre weist, welche dergleichen Bedürfnisse zu haben glauben, dafür „Plänen“ machen und die Anordnung Gottes stürzen wollen. Wir sind begierig zu erfahren, wie lange es noch geht, bis daß man endlich erkennt, daß man sich einer fremden Sünde schuldig macht, wenn solchen Arbeitern Platz und Gelegenheit gegeben wird, und daß die Baumeister umsonst Häuser bauen, wenn der Herr sie nicht bewacht und vor dem Feuer schützt.

Genf. Sonntag den 25. August, Patronatsfest in Aire-la-Ville fand daselbst die Einweihung der katholischen Nothkirche statt. Die Menge, die bewohnte, bewies, daß die Gemeinde noch lange nicht dem „Anerkatholicismus“ verfallen sei. Der Bau der andern Nothkirchen, in Vernier, Versoir und Confignon, werden in Angriff genommen. Mit der Wegnahme der Kirchen und Kirchengüter hört der Katholicismus noch lange nicht auf zu existiren, wie es gewissen Sekten ergehen würde, falls das Gestohlene zurückgegeben werden müßte und der Staat seine freigebige Hand verschließen würde.

Schon vor längerer Zeit lasen wir im „Bunde“ folgende kurze Mittheilung: „Die deutsche Bevölkerung verdankt dem unermüdeten Hrn. Pfarrer Steiger die Gründung eines Fröbelschen Kindergartens im Pfarrhause und auf

den Rasenplätzen der Kirche von Notre Dame. Bereits sind auch viele Kinder französischer Zunge für die Aufnahme in diese Anstalt angemeldet.“

Wir nahmen für uns Notiz von dieser Mittheilung, doch scheuten wir uns, in der Meinung, wir möchten uns täuschen, darüber etwas zu sagen. Einer solchen Sch... hielten wir zwar wohl die Genferregierung, doch nicht den protestantischen Pastor fähig. Das genannte Pfarrhaus ist nämlich kein anderes als das den Genfer Katholiken sammt der Kirche weggenommene. Wir dächten doch, ein protestantischer Pastor sollte mehr Ehre und Gerechtigkeitsliebe im Leibe haben, als daß er sich am katholischen Eigenthum, wenn auch vom Staate ge... sei es auch nur lebensweise beschmutzte. Doch der scheint's auch wie der Jude zu haben. „Man sieht dem Goldstück nicht an, woher es stammt.“ Für einen „Fröbelschen Kindergarten“ hätte man doch ein ehrlüch erworbenes Haus sammt Grundstück finden können.

Wir rathen dem Herrn an, in seinen Predigten zuweilen § VII des Dekalogs zu behandeln, aber nicht die Genfermoral demselben zu Grunde zu legen, da er einstens kaum damit sich sauber waschen wird, wenn's mit ihm an's Rechnungsablegen kommt.

Frankreich. Doktoratsfeier des hl. Franz von Sales in **Geneve.** (Schluß.) Die feierliche Eröffnung der Festlichkeiten zu Ehren des Doktorats des hl. Franz von Sales fand Statt Montag Abends in der Kathedrale. Cardinal Bonnehose, Erzbischof von Rouen, bestieg die Kanzel und mit seiner feinen und ernstesten Sprache, die ihm so manchen Erfolg im Senate unter dem Kaiserreiche eintrug, indem er die Rechte der Kirche verteidigte, wies er auf das Ziel der Festlichkeit hin, welche während dreier Tage in Annecy begangen werden sollte. Bei dieser Zusammenkunft der Prälaten, der Priester und der Gläubigen handelt es sich nicht darum, den innern Tugenden und der Heiligkeit des Apostels des Glaubens die Huldigung darzubringen, sondern den neuen Doktor der Kirche zu feiern, sein Genie zu verherrlichen, sein unendliches Wissen und die großen Thaten, die seinen Namen mit der Unsterblichkeit geschmückt. Die Feier endete mit einem feierlichen Segen.

Dienstag um 9 Uhr wurde ein Pontificalamt gehalten in der Kathedrale von Mgr. Koffet. Beim Evangelium hielt der Erzbischof von Chambéry einen Vortrag über die Unsterblichkeit der Seele, bewiesen durch die Wunder der Heiligen. Der ausgezeichnete Redner wußte seine Zuhörer ungemein zu interessieren.

Abends 4 Uhr Feier in St. Mau-

rice. Der Bischof von Tarantaise predigte. Gegenstand seiner Rede war Franz von Sales, Doktor der Kirche, Doktor des XIX. Jahrhunderts, Doktor von Savonen.

Zum Schluß der Feier wurde durch Böglinge und Liebhaber zum ersten Male die Motette: O doctor optime von P. Clerc, Missionär des hl. Franz von Sales, aufgeführt.

Mittwoch um 8 Uhr strömte die Menge nach der Seite von Paquier. Die Glocke von Notre-Dame langte an, sie wiegt 5000 Kilos und ist von dem Gebr. Paccard gegossen, sie heißt die Saleische, um 2 Uhr soll sie getauft und sogleich an ihre Stelle gebracht werden.

9 Uhr feierliches Hochamt in der Kathedrale. Der Erzbischof von Turin hielt eine Lobrede auf den hl. Franz von Sales. 5 Uhr Abends Te Deum in allen Kirchen. Mgr. Remilloz predigte in der Visitation den Pilgern aus Genf. Chorherr Schorderet von Freiburg spricht von den Beweggründen des Papstes, aus welchen er den hl. Franz von Sales zum Schutzpatron der katholischen Presse aufstellte.

Abends herrliche Illumination der ganzen Stadt, die Bischöfe werden herausgerufen.

— (Brief.) Die Anstalt des hl. Benedikt in Delle zählte dieses Jahr im Ganzen 81 Schüler (Kateinklassen 21), von welchen 40 Schweizer, 35 Franzosen und 6 Elsässer sind. Nebst einem halben Duzend Franzosen haben sich die Schweizer, die zum größten Theile Jurassier sind, durch ihren längst bewährten Fleiß ausgezeichnet, so daß mit ihnen im Allgemeinen sehr schöne Resultate erzielt worden sind. Die Schlußfeier war eben acht französisch, mit Pomp und allerlei Firclesanz reichlich gepickt, wie's eben in französischen Anstalten Brauch ist. Wehe der Anstalt, die Prämien und was d'rum und d'ran hängt, abschaffen wollte! Auf der andern Seite hat eine Preisausstellung auch wieder ihr Gutes. Ich glaube, daß wenigstens die Hälfte der Schüler (Franzosen) wenig oder nichts thun würden, wenn nicht die gloire, einige Prämien zu erhalten, oder die honte, vor einer großen Menge abzublitzen, sie stechen würde.

Es nahmen an dieser Feier mehrere Mitglieder der obersten Departementsbehörden (Erziehungsrath), eine große Anzahl Geistliche und fast sämmtliche Beamte des Städtchens Theil, die Eltern der Schüler und Freunde des Klosters per se. Sobald diese Herren erschienen, wurden sie von der Musik des Collegiums mit einem der schönsten Stücke begrüßt.

Hierauf leitete Hr. Kanonikus Bourquard *) von Delle, welcher als Direk-

*) Doktor der Philosophie und Theologie und Professor an der katholischen Universität

tor die Feier präsidirte, diese mit einer glänzenden Rede ein, in welcher er mit genohnter Meisterschaft darlegte, wie die wahre, christliche Erziehung von der modernen Bildung (ohne Erziehung) im Ausgangspunkt (Prinzip oder Standpunkt), in den Mitteln und in dem Endziel von einander abweiche.

Die modernen, materialistischen Bildungsanstalten gehen von der Voraussetzung aus, das Kind sei von Natur ganz brav und gut und mit allen Vorzügen an Geist und Körper ausgestattet, die vom Lehrer nur geweckt, angeleitet und in ihrer Entwicklung regulirt werden müssen, um aus dem heranwachsenden Jüngling einen Mann seiner Zeit zu machen. Die christliche Erziehungsmethode gehe von der Lehre der Erbsünde aus und sei bemüht, die bösen Triebe rechtzeitig zu bekämpfen, das Kind an Selbstverleugnung, Gehorsam und Arbeit zu gewöhnen; darum müsse es nothwendig in christlicher Atmosphäre sich bewegen.

Während die ersten den Geist des Kindes mit bloß materiellen Kenntnissen auszustatten suchen, und sein Herz mit bloß irdischen Genüssen locken, stellt die christliche Erziehung dem Kinde einen Lehrer an die Seite, der es liebt, und der von dem Kinde geachtet, geliebt, ja eigentlich als Vorbild verehrt und nachgeahmt wird, und der somit das Kind ganz von selbst stufenmäßig in seine Standespflichten einweihet. Begeistert sprach der hohe Redner von der bewährten Lehr- und Erziehungsmethode des Benedictinerordens, des großen Völkerverzehrers, der der Welt die größten Männer gegeben in Kirche und Staat.

Das Ziel der modernen Erziehung sei, den Menschen anzuleiten, auf Erden sein Glück zu machen, wie man zu sagen pflegt; das Ziel der christlichen Erziehung dagegen, den Jüngling durch wahres zeitliches Glück, das in der treuen Erfüllung seiner Bürger- und Christenpflichten bestehe, zum Genuße des ewigen Glückes zu führen, sein Glück auf Erden zu machen, ohne sein Glück im Himmel zu compromittiren.

Endlich gab der Redner den zahlreich gegenwärtigen Eltern die Versicherung, daß aus dieser so frisch aufblühenden Anstalt wahre Männer der Zeit, Männer an Wissenschaft und Tugend hervorgehen werden, und forderte die Schüler auf, so zu arbeiten und zu handeln, daß sie ihren Familien, Lehrern der Anstalt, ihrer Heimath und dem theuren Vaterlande zur Ehre und zum Nutzen gereichen, das sei der einzige Lohn, den man für alle Mühe erwarte. Stürmischer Beifall.

zu Angers, besonderer Freund des Mgr. Freppel, Bischofs von Angers und unseres Hochw. Bischofs Eugenius Sacht.

Personal-Chronik.

Appenzell. An Stelle des Hochw. Hrn. Commisar Knill sel. wurde letzten Sonntag als Landespfarrer von Appenzell gewählt der Hochw. Hr. Kaplan Schläpfer, seines „ruhigen“ Charakters wegen von den Liberalen portirt.

Freiburg. Im Franziskanerkloster zu Freiburg ist am 31. August der Ehrw. P. Augustin Maitre, mit den heiligen Sterbsakramenten versehen, im Herrn entschlafen. R. L. P.

Inländische Mission.

a. Gewöhnliche Vereinsbeiträge.

Uebertrag laut Nr. 36: Fr. 14,937. 40

Aus der Pfarrei Bernhardzell	20. —
Vom Pfarramt in Selzach	80. —
„ „ „ Oberdorf	20. —
Von Ungenannt in Luzern	8. —
Von Solothurn	232. —
Aus der Pfarrei Rain	35. —
„ „ „ Richenthal	37. —
„ „ „ Gemeindef. Mengingen	265. 40
Von Ungenannt in Bischofsee	10. —

Fr. 15,644. 60

Das Lit. Comité bringt in Erinnerung, daß die Rechnung der Inländ. Mission mit Ende September abschließt. Die Hochw. Geistlichkeit, sowie alle Sammler werden daher dringend ersucht, ihre Sammlungen möglichst zu beschleunigen; die Ausgaben belaufen sich dies Jahr auf ungefähr Fr. 34,000.

Der Kassier der inl. Mission:
Pfeifer-Elmiger in Luzern.

Für Peterspfennig.

Aus der Pfarrei Bernhardzell Fr. 25. —

Lehrlingspatronat des schweizerischen Piusvereins

1) Lehrmeister, welche Lehrlinge annehmen:

1 Schlosser, 1 Schmied, 1 Kupferschmied, zwei Wagner, 1 Glaser, 2 Bäcker, 2 Zuckerbäcker, 2 Schuster, 3 Schneider, 1 Kasserer, 1 Uhrenmacher, ein Doktor sucht einen Knaben zur Erlernung der Landwirtschaft und französischen Sprache, und ein Mädchen zur Erlernung der Hausgeschäfte und französischen Sprache, 1 Damenschneiderin 4 Lehrtöchter.

2) Meisterschaften, welche Arbeiter anstellen:

1 Landwirth sucht eine Mazd, 1 Zimmermann, 1 Schreiner.

3) Lehrlinge, welche Meister suchen:

2 zu Zimmermeistern, 1 zu einem Schreiner, 1 zu einem Spengler, 1 zu einem

Sattler, 1 zu einem Buchbinder, 4 zu Klüffern, 1 zu einem Metzger, 1 zu einem Küfer, wenn möglich in der Nähe von St. Gallen, 1 zu einer Näherin gegen Besorgung des Hauswesens.

4) Arbeiter, welche Arbeit suchen:

2 Schlosser, 1 Spengler, 2 Sattler, 2 Schuster, 1 Metzger, 1 Bäcker, 1 Brod- und Zuckerbäcker, 2 Zuckerbäcker, 1 Buchbinder, 1 Correspondent oder auf ein Bureau, 1 Ausläufer, 1 Hausknecht, 3 Köcher in Ladengeschäfte, 1 Modistin in ein Putzwaarengeschäft, 1 Kleidermacherin, 1 Köchin, 2 Haushälterinnen zu Geislingen, 3 Dienstmädchen, 1 Zimmermädchen.

P.S. Anmelbungen ohne Empfehlung von Seite Hochw. Geistlicher oder Vorstände des Piusvereins, sowie unfrankirte Briefe werden nicht berücksichtigt. Ist eine Stelle durch das Patronat besetzt worden, so ersuche um baldige Anzeige; für Rückantworten zc. erbitte entsprechende Frankaturbeilage.

Die Direktion des Lehrlingspatronats in Jonschwil.

Zum Verkaufen:

Eine Monstranz, mit Steinen gefast, 2 1/2 hoch, sehr schön gearbeitet und gut vergolbet, im Preis von 1000 Mark oder 1250 Fr. Eine kleine Monstranz, 2 hoch, sehr schön, auch mit Steinen gefast, um den ganz billigen Preis von 406 Franken. Ein Kreuzpartikel, gothisch in Kreuzform, mit Steinen gefast, zu 75 Fr. Versekreuz, in Kreuzform, das Stück zu 20 Fr. Ein gothisches Versekreuz zu 30 Fr. Kreuzpartikel zu 80 Fr. Taufdojen zu 30 Fr. Ein ganz kleiner gothischer Kelch (Becher von Silber) zu 100 Fr. Gothische Ciborium (Becher von Silber), sehr schön gearbeitet und gut vergolbet, 3 Stück (zu 125 Fr., 250 Fr. und 300 Fr.)

J. N. Wurbslein, 44 Goldarbeiter in Konstanz.

Billig zu verkaufen:

Zwei sehr gut von Holz geschnitzte Kreuzifire. Wo? sagt die Expedition. 45³

Anzeige und Empfehlung.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich für alle in sein Fach einschlagenden Arbeiten bestens. Prompte und schnelle Bedienung ist zugesichert.

Felix Buder,

Bildhauer und Vergolder in der Vorstadt.

46³

In Freiburg in der Schweiz ist für 1 oder 2 Knaben aus guter Familie, welche studiren oder französisch lernen wollen, ein in jeder Beziehung vortreffliches Kosthaus zu finden. Näheren Bericht ertheilt Gf. Scherer-Voccard in Luzern.

Soeben erschien im Kunstverlage von Gebr. A. & U. Benziger in Einsiedeln

Portrait Sr. Heiligkeit Paph Leo XIII.

in feinst Delfarbenbrannt (33 1/2 x 25 Centimeter.)

Das wohlgelungene Bild ist nach einem großen Gemälde des in Rom lebenden Künstlers F. Volzgen in gleicher Art des Portraits Paph Pius IX. von demselben Künstler erstellt worden und bildet ein Seitenstück zu demselben.

- Preise: A. Ohne Einfassung unaufgezogen a 2 My 60 S. oder 2 Fr. —
B. Mit Einfassung unaufgezogen a 2 My — oder 2 Fr. 50 Cts.
C. Auf Leinwand und Bleindrähnen a 2 My 35 S. oder 2 Fr. 90 Cts.
D. ditto in schönen Goldbarock-Rahmen in Kupfer a 5 My 60 S. oder 7 Fr. — ditto und mit Aufsatz Papißlicher Insignien 7 My — oder 8 Fr. 75 Cts.

Zu beigefügten Preisen durch alle Buch- und Kunsthandlungen zu beziehen.

Gegen franco Einsendung des Betrages an die unterzeichnete Verlags-Handlung erfolgt die Zufendung ebenfalls direkt und franco.

Gebr. A. & U. Benziger in Einsiedeln (Schweiz) 47

Höchst beachtenswerth!

Antiepilepticum,

ein Mittel, welches von den Autoritäten der Medizin geprüft und empfohlen wurde, als authentisch und heilend gegen die schrecklichste aller Krankheiten, der

Epilepsie-, Fallsucht,

wie auch gegen jede Nervenkrankheit. Dieses Mittel ist von grosser Bedeutung für alle Kranken, und Tausende von Personen verdanken ihm ihre Heilung, eine unantastbare Thatsache, und wurde selbes fast von allen Zeitungen des In- und Auslandes empfehlend genannt. Verpackt expedirt in 6 Flaschen mit der Gebrauchs-Anweisung gegen Cassa von 25 Francs oder 20 Mark. Der Erfolg ist garantirt. In aussergewöhnlichen Fällen in doppelter Dosis zu nehmen.

Anträge und Anträge zu richten an das General-Depot von

G. F. KIRCHNER,

Berlin, SW. Jerusalemstrasse Nr. 9.

38¹⁶